

# Predigt an Lätare

---

„Der kleine Lukas sucht seinen Papa. Er wartet im Kinderland. Bitte kommen sie ihn abholen!“ Jedes Mal, wenn ich diese Durchsagen in einem Einkaufszentrum oder bei einer großen Veranstaltung höre, durchzuckt es mich. Ich frage mich: Wie geht es diesem kleinen Menschen gerade, der in einem Gewühl von Menschen verloren gegangen ist? Hat er Angst? Weint er? Hat er ein so tiefes Vertrauen zu seinen Eltern hat, dass er weiß: „Mama oder Papa werden mich schon holen.“ Oder ist da eher die Angst, dass die Eltern ihn alleingelassen haben?

Manchmal im Leben geht's uns auch wie so einem kleinen Kind. Manchmal fühlen wir uns vom unserem himmlischen Vater alleingelassen. Es gibt Zeiten, wo man von Gott nichts mehr spürt. Wo man ihn sucht und doch nur ins Leere greift. Wo man ihn braucht, aber er irgendwie nicht reagiert und nicht greifbar ist. Wenn das Leben uns den Boden unter den Füßen wegzieht, dann kann es sein, dass Glaube sich so anfühlt. „Gottes Nähe ist mein Glück“ ... unsere Jahreslosung ... natürlich, aber umso unglücklicher kann man werden, wenn er eben nicht nahe, sondern weit weg scheint. Vielleicht fühlt man sich ja sogar so, als ob man von Gott verlassen wurde.

David hat das gespürt und so gebetet ... wir haben vorhin sein Gebet gemeinsam gesprochen: Psalm 22 „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Manche von uns haben vermutlich ganz ähnliche Gebete gesprochen, als sie im Krieg waren, in Schützengräben gelegen sind und da die Gottverlassenheit gespürt haben. Und vielleicht waren auch sie schonmal so tief in einer Krise, in einer Angst, dass dieser Gedanke kam: Jetzt hat Gott mich verlassen. Jetzt steh ich allein da.

Aber kann Gott das überhaupt? Kann Gott Menschen verlassen? Gibt es überhaupt sowas wie Gottverlassenheit?

Im Internet gibt es Menschen, die im Gefühl der Gottverlassenheit um Hilfe fragen. Und dann gibt es in der Regel von den Hobby-Seelsorgern, die da antworten immer nur zwei mögliche Antworten. Entweder die atheistische: „Jetzt merkst du es endlich, dass es keinen Gott gibt. Sei froh, alles bisher war Täuschung.“ Oder die fromme Antwort: „Gott verlässt dich nicht. Wahrscheinlich bist du es, die ihn verlassen hat. Suche ihn nur mehr, dann wird er sich schon finden lassen.“

Ich finde beides nicht hilfreich.

Vielleicht kann uns ein Blick in den Predigttext ein bisschen weiterhelfen. Da geht's nämlich auch darum, dass Glaubende sich von Gott verlassen fühlen. Ein ganzes Volk, das auserwählte Volk Gottes, hat die größte Katastrophe erlebt, die ihm passieren konnte: Ihr Land wurde vom mächtigen Nachbarkönig eingenommen. Einige von ihnen wurden verschleppt in die Fremde. Und dort sitzen sie jetzt: Im Exil irgendwo im babylonischen Land. Allein. Wie ein kleines Kind, das verloren gegangen ist. Mit diesem Gefühl der Verlassenheit vom Vater. Vermutlich haben sie dort den Psalm von David oft gebetet: „Warum hast du uns verlassen?“

Und dann antwortet ihnen Gott. Er spricht durch den Propheten Jesaja in ihr Grübeln und Zweifeln hinein. Jes 54,6-10:

***Der HERR hat dich zu sich gerufen wie eine verlassene und von Herzen betrübte Frau; „Wie könnte ich auch die Frau meiner Jugendzeit verschmähen?!“ spricht dein Gott.***

*Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.<sup>8</sup> Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.*

*<sup>9</sup> Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. <sup>10</sup> Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.*

Liebe Gemeinde,

kann Gott seine Kinder verlassen? Offenbar kann er. Er sagt es ja selbst. Gott spricht hier zu seinem Volk wie ein enttäuschter Ehemann. Wie einer, der sauer war ... nein sogar noch mehr: der zornig war über das, was sein geliebtes Volk getan hat. So zornig, dass er weggegangen ist, sich abgewendet hat. Er hat es verlassen. Zumindest eine Zeit lang.

Wissen sie was ... ich finde es schön, wie emotional sich Gott hier zeigt. Ich finde es ganz wertvoll, wie wir Gott hier erleben: Als einer, der leidenschaftlich ist. Einer, der wirklich intensiv eine Beziehung mit seinem auserwählten und geliebten Volk lebt.

Es ist eine Liebebeziehung von Gott zu seinen Kindern und da wird man natürlich auch mal sauer. Es ist wie in Ehen und Familien: Da ist man auch mal zornig auf den Ehepartner, auf die Kinder oder die Geschwister. **So blendet auch Gott seinen Zorn nicht einfach aus. Es wäre auch schlimm, wenn ihm völlig egal wäre, was wir tun!! Wenn er völlig unbeeindruckt über uns thronen würde. Gefühllos und kalt ... und fern!?!**

Dass Gott Gefühle zeigt, lässt ihn nicht ferner erscheinen, sondern uns näher. Dass Gott zornig auf sein Volk ist, zeigt, wie sehr es ihm ans Herz ist. Aber es zeigt dadurch eben auch, wie groß die Liebe zu seinem Volk ist.

Gott ist es nicht egal, was wir Menschen tun, und schon gar nicht, wenn wir die Beziehung zu ihm gefährden. Dann ist es wie in einer Beziehung auch. Eine kurze aber deutliche Auseinandersetzung kann besser sein, als alles unter den Teppich zu kehren und zu tun als würde es einem nichts ausmachen.

Gott ist nicht egal, was sein Volk tut. Es macht ihn zornig ... ja, Gott kann zornig sein. Aber er wirft jetzt nicht dem Volk seinen Zorn ins Gesicht. Da wendet er sich lieber für eine kurze Zeit weg. Gott schnaubt in seinem Zorn nicht uns an, sondern das eigentliche Problem: die Sünde.

Gott unterdrückt seinen Zorn nicht, aber er wirft ihn seinem Volk auch nicht ins Gesicht. Das lässt seine Liebe nicht zu. Denn der Zorn darf niemals die Liebe ausschalten.

Zorn darf da sein ... und er ist wichtig, weil sonst die Sünde und ihre Zerstörungskraft für die Beziehung nicht ernstgenommen wird. Aber er sollte sich nicht auf das Gegenüber richten. Genau dadurch gehen ja viele Beziehungen kaputt und viele Ehen auseinander: Weil man den Zorn dem Partner ins Gesicht wirft.

Wo Liebe ist, ist auch mal Zorn. Aber das Erbarmen ist größer als der Zorn. Wo Liebe ist, wendet man sich kurz auch mal ab – um den Anderen vor dem Zorn zu verschonen – aber dann kann man sich auch wieder einander zuwenden.

|

„Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen“ sagt Gott zu seinem Volk, das in der Fremde sitzt. Ein kleiner Augenblick? Naja. 70 Jahre sind ein ziemlich langer kleiner Augenblick.

Aber hier geht es auch nicht um eine einzelne Person und deren Gottesbeziehung. Hier geht es um die Beziehung von Gott zu seinem Volk. Mit dieser Braut hat er schon Jahrhunderte ganz enger und vertrauter Zeiten durchlebt. Und sie will er auch dauerhaft an seiner Seite behalten. Wenn man wie Gott und seine geliebtes Volk in Äonen denkt, dann sind 70 Jahre ein kleiner Augenblick. Und außerdem: Vielleicht ist es für uns ja ganz hilfreich, wenn wir mit unserer Gottesbeziehung kämpfen, dass es dabei nie nur um uns allein geht. Sondern um Gottes Beziehung zur Menschheit.

Auch in der Geschichte unseres Volkes haben wir Zeiten, die einem erscheinen können, als wäre Gott lang weg gewesen. Aber wenn wir in diesem Jahr uns erinnern, dass der erste Weltkrieg vor 100 Jahren begann, dann erinnern wir uns auch daran, dass wir seit über einem halben Jahrhundert hier in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben dürfen. Manchmal wird auf lange Sicht relativ, wie lange „ein kleiner Augenblick“ dauert.

Entscheidend bei Gottes Erklärung an sein Volk ist aber, wie es dann weitergeht: ***Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.<sup>8</sup> Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.***

➔ Es geht um das Verhältnis: Das Abwenden ist klein, aber das Erbarmen groß. Das Verbergen Gottes ist kurz, aber die Zuwendung in Gnade ewig.

Und jetzt ist Gott in Fahrt: Es kann sein, dass ***Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen!*** Die Gnade gilt. Der Bund des Friedens hält. Komme, was wolle. Gott verspricht die Treue. Das ist wie bei einer Hochzeit. So sagt es Gott zu seinem Volk, in das er trotz allem Zorn so verliebt ist: „Ich will dich lieben und ehren an guten und an schweren Tagen bis ans Ende der Tage.“ Natürlich. Die gibt's, die schweren Tage. Aber selbst wenn Berge und Hügel eingeebnet werden bleibt die Beziehung zu Gott bestehen.

|

Letztes Wochenende ist tatsächlich ein Hügel hingefallen. In dem Städtchen Oso ganz im Nordwesten der USA ist ein riesiger Hang abgerutscht. Ein halber Kilometer lang ist die Bruchstelle. Für die Menschen dort ist das eine Zeit des Leidens und auch des Klagens. Und vielleicht ruft der ein oder andere in seiner Trauer verzweifelt: „Gott, warum hast du mich verlassen?“ Doch die Zusage Gottes ist stärker: Selbst wenn Berge hinfallen, bleibt mein Bund des Friedens mit euch bestehen. ➔ Manchmal wird gerade an den Stellen, wo wir uns von Gott verlassen fühlen, die Beziehung zu ihm wieder besonders gestärkt. Manchmal ist gerade die Antwort auf die Frage der Gottverlassenheit die, die uns ganz besonders nahe zu Gott bringt.

Die Zusage Gottes ist so unglaublich stark, dass selbst in der babylonischen Gottverlassenheit aus dem fernen Gott plötzlich ein ganz naher Gott wird.

Gott erinnert sich dabei daran, wie es in der Zeit war, als Noah lebte. Auch da war er zornig auf die Menschen, die ihm doch so sehr am Herzen lagen. Er war zornig, dass sie sich von ihm abgewandt haben. Und auch da hat er sie für einen kleinen Augenblick verlassen. Da sind Berge und Hügel nicht hingefallen, aber eroffen. Und fast die ganze Menschheit, die Gott sich als Gegenüber geschaffen hatte, gleich mit. Doch danach hat er ein Versprechen aufgerichtet, das ewig gilt: Nie mehr lässt er so eine Flut des Zornes über die Menschen kommen! Das steht fest, mit einem Bogen am Himmel manifestiert.

Auch hier ist Gott kurz zornig und dann ewig treu. Auch hier hat er die Menschen kurz verlassen und dann eine ewige Gemeinschaft mit ihnen. → Es geht ums Verhältnis. Und in dem Vergleich können wir sehen: Der kurzen Abwendung Gottes folgt seine dauerhafte, unumstößliche Zuwendung.

||

Jetzt könnte man sagen: Na gut, was bedeutet das für meine Gottesbeziehung heute? Verlässt mich Gott da auch eine Zeit lang, damit wir danach richtig dicke sein können? Muss ich so eine Zeit der Gottverlassenheit durchstehen, dass Gottes Nähe mein Glück wird?

Langsam! Wenn wir überlegen, wie dieses Motiv auf unseren Glauben übertragbar ist, dann dürfen wir eine wichtige Station nicht vergessen. Denn von Noah über das Volk Israel im Exil führt diese Linie der Gottverlassenheitsmomente nicht direkt in unser Leben.

Das Motiv, das wir bei Noah und bei Jesaja gesehen haben findet sein Ziel dort, wo der Gottessohn selber den Psalm Davids betet: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“ In dem Moment, in dem Jesus am Kreuz stirbt, erlebt er die tiefste und brutalste Gottverlassenheit. Er ist nicht den Naturgewalten oder einem babylonischen Nachbarkönig ausgesetzt, er muss in die Tiefe des Todes. Jesus muss Gottverlassenheit aushalten, im Zorn wendet sich Gott von ihm ab. Aber nicht im Zorn auf seinen Sohn, sondern auf die Sünde der Welt. Weil Jesus unsere Schuld auf seine Schultern geladen hat, deshalb muss er Gottverlassenheit aushalten. Weil Gott auch diese Schuld ernstnimmt und seinen aus Leidenschaft und Liebe eifernden Zorn darüber doch nicht uns ins Gesicht werfen will. Deshalb hat er Jesus einen Augenblick verlassen ... knapp 3 Tage dauert dieser Augenblick.

Und was Gott nach diesem Augenblick aufrichtet übertrifft seine Zusagen an Noah und an das Volk um ein Vielfaches: Auch hier ist sein Erbarmen größer als alles, was die Beziehung zu ihm gefährden kann. Keine Schuld der Welt kann seine Liebe auslöschen. Gott richtet auch hier einen Bund des Friedens auf. Aber dieser Bund ist größer als der Bund, den er mit Noah geschlossen hat. Er reicht weiter als der Bund des Friedens, den er seinem Volk zusagt. Dieser neue Bund, der gilt nicht nur Christus, sondern in Christus gilt er uns allen. „**Dies ist der neue Bund in meinem Blut**“ sagt Jesus selbst beim Abendmahl. Der Bund Gottes mit uns, der wurde aufrichtet nach einer kleinen Zeit der Gottverlassenheit.

||

Deshalb: Wenn wir uns fühlen wie ein kleines Kind, das seinen Vater im Getümmel verloren hat... Wenn wir Gott nicht als nahen, sondern als fernen und vielleicht sogar zornigen erleben... Und wenn wir vielleicht beim Beten des Psalms 22 dran denken, dass der Ruf aus der Gottverlassenheit auch unsere Situation beschreibt ... dann lasst uns auch aufs Kreuz sehen und den, der für uns die Gottverlassenheit getragen hat.

Wenn ich durch das Kreuz in dem, was mir geschieht, nicht sinnloses Leiden sehe, sondern auch darin meine Beziehung zu Gott entdecke, dann wird aus seinem Zorn auf die Sünde durch Christus für mich unendliches Erbarmen. | Lasst uns aus der Zusage leben, die er für uns aufrichtet hat. Lasst uns das Erbarmen spüren, das Gott aus dem Innersten seines Herzens uns zuspricht. Wir dürfen sicher sein: Der Vater holt uns aus dem Kinderland. Er lässt uns nicht allein. Er wird bei uns sein, auf ewig. „Und wenn auch **Berge weichen und Hügel hinfallen**, wird doch **meine Gnade nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens nicht hinfallen**“, **spricht der HERR, dein Erbarmender.**

Amen.